

Volks- & Anzeigebblatt

Das Volks- und Anzeigebblatt erscheint wöchent-
lich 3 mal, **Dienstag, Donnerstag und**
Samstag, und kostet vierteljährlich bei der Re-
daktion 90 Pf. durch die Post bezogen 1 M. 15 Pf.

für Stadt und Land.

Einrückungsgebühr für die 3spaltige Zeile
oder deren Raum 6 Pf. Annoncen welche bis
Montag, Mittwoch und Freitag
Mittags eintreffen, finden Aufnahme.

Achtundzwanzigster Jahrgang. No. 26. Winnenden, Dienstag den 29. Februar 1876.

Amtliche Bekanntmachungen.

Departement des Innern und der Finanzen.

**Bekanntmachung, betreffend die Ausserkurssetzung
der Guldenstücke süddeutscher Währung, sowie
die Einlösung der vom 1. Januar 1876 ab außer
Kurs tretenden Scheidemünzen süddeutscher
Währung.**

Vom 10. Dezember 1875.

Auf Grund des Artikels 8 des Münzgesetzes vom 9. Juli 1873
(Reichs-Gesetzbl. S. 233) hat der Bundesrath die nachfolgenden Bestim-
mungen getroffen:

§. 1. Vom 1. Januar 1876 ab gelten die Guldenstücke süddeut-
scher Währung nicht ferner als gesetzliches Zahlungsmittel.

Es ist daher vom 1. Januar 1876 ab außer den mit der Ein-
lösung beauftragten Kassen niemand verpflichtet, diese Münzen in Zahlung
zu nehmen.

§. 2. Die im Umlauf befindlichen Guldenstücke süddeutscher Wäh-
rung, sowie folgende auf Grund des Art. 6 des Münzgesetzes vom 9.
Juli 1873 in Folge der Einführung der Reichswährung vom 1. Januar
1876 ab außer Kurs tretende Scheidemünzen süddeutscher Währung,
nämlich:

- die Sechskreuzerstücke,
- die Dreikreuzerstücke,
- die Einkreuzerstücke und

die Theilstücke des Kreuzers, mit alleiniger Ausnahme der bayeri-
schen Heller,

werden in den Monaten Januar, Februar, März und April 1876 von
den durch die Landes-Centralbehörden zu bezeichnenden Kassen derjenigen
Bundesstaaten, welche diese Münzen geprägt haben, oder in deren Gebiet
dieselben gesetzliches Zahlungsmittel sind, zu ihrem gesetzlichen Werthe
für Rechnung des Deutschen Reichs sowohl in Zahlung genommen, als
auch gegen Reichs- beziehungsweise Landesmünzen umgewechselt.

Nach dem 30. April 1876 werden derartige Münzen auch von
diesen Kassen weder in Zahlung noch zur Umwechslung angenommen.

§. 3. Die Verpflichtung zur Annahme und zum Umtausch (§. 2.)
findet auf durchlöcherne und anders als durch den gewöhnlichen Umlauf
im Gewicht verringerte, imgleichen auf verfälschte Münzstücke keine An-
wendung.

Berlin, den 10. Dezember 1875.

Der Reichskanzler.
v. Bismarck.

**Verfügung der Ministerien des Innern und der
Finanzen, betreffend die Ausserkurssetzung der
Guldenstücke süddeutscher Währung, sowie die
Einlösung der vom 1. Januar 1876 ab außer
Kurs tretenden Scheidemünzen süddeutscher
Währung.**

Unter Bezugnahme auf vorstehende im Reichsgesetzblatt Seite 315
erschienene, die Ausserkurssetzung der süddeutschen Guldenstücke und Scheide-
münzen betreffende Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 10. d. M.
wird zur Nachachtung veröffentlicht, daß die in Württemberg etwa noch
im Umlauf befindlichen derartigen Münzen unter der in §. 3 der Be-
kanntmachung bezeichneten Voraussetzung in der Zeit vom 1. Januar
bis 30. April 1876 von sämtlichen Staatskassenstellen in Zahlung
angenommen werden, mit der Einlösung derselben gegen Reichsmünzen
in der angegebenen Zeit aber sämtliche Staatskassämter des Landes
beauftragt worden sind.

Die Oberämter haben eine dreimalige Verkündigung der Bekannt-
machung des Reichskanzlers und der gegenwärtigen Vollzugsverfügung
in sämtlichen Gemeinden ihres Bezirkes anzuordnen. Die letztmalige
Bekanntmachung hat in der zweiten Hälfte des nächsten April zu ge-
schehen.

Stuttgart, den 18. Dez. 1875.

Sid Renner.

Beschälstation Winnenden.

Auf der hiesigen Station decken von 1. März bis 19. Juni d. J.



die kgl. Landbeschäler

1.) Daniel Kastanienbraun, v. Barnabas.

2.) Bucephalus hellbraun, Oldenburger.

Das Deckgeld beträgt 6 M., für Ausländer 12 M., welche bei dem ersten
Vorführen der Stute zu bezahlen sind. Nach dem ersten Sprung wird ein Beschäl-
schein ausgestellt gegen eine Gebühr von 40 Pf. Probirt wird präcis zu den
nachstehenden Stunden: Im März Morgens 7 Uhr, im April, Mai und Juni
Morgens 6 Uhr; in allen 4 Monaten je Mittags 11 Uhr und Abends 4 Uhr.
Ist das Probiren vorbei, so darf auf Befehl des kgl. Landoberstallmeisteramtes kein
Pferd mehr angenommen werden, worauf man die Besitzer besonders aufmerksam
macht.

Winnenden den 28. Februar 1876.

Kgl. Beschälaußsichtsamt.
Seybold.

Winnenden.

Gutes frisches Schweineschmalz
und gutes Rindschmalz, empfiehlt
zu billigem Preis Seifensieder Kreh.

Die Garne von der Spinnerei Wein-
garten können bis zu No. III abgeholt
werden bei dem Agenten
Kaufmann Glock.

Winnenden.

Holz-Verkauf.

Am nächsten Freitag den 3. März wird
aus dem hiesigen Stadtwald Haselstein und
Schenkenberg nachstehendes Holz gegen Baar-
zahlung im Aufstreich verkauft.

17 Raummeter buchene Scheiter und
Prügel.

860 buchene Wellen.

und 5,600 forchene Wellen.

17 Nummern unaufbereitetes Grö-
zelreis.

Die Zusammenkunft ist Morgens 9 Uhr
auf dem Festplatz im Haselstein.

Waldmeister Steinbuch.

Winnenden

Ein Wohnhaus



mitten in der Stadt, für Hand-
werker wie für Weingärtner tang-
lich, ist dem Verkauf ausgesetzt.

Von wem? sagt die Redaktion.

Revier Reichenberg.

Stamm- und Brennholz-Verkauf.

Am Freitag den 3. März aus der Wetterstaig bei Rietenau: 1 Horn mit 0,49 Fm, 5 Eschen mit 1,89 Fm, 5 Rothbuchen mit 7,11 Fm, 16 Raubbuchen mit 6,6 Fm, 25 Erlen mit 10,04 Fm, 3 Km. eichene Prügel und Anbruch, 98 Km. buchene Scheiter, 224 Km. dto. Prügel, 19 Km. erlene Scheiter und Prügel, 2 Km. aspene Prügel, 50 eichene, 4,748 buchene und 290 erlene Wellen.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Schlag.

Reichenberg den 24. Febr. 1876.

R. Forstamt
Bechtner.

Revier Geradstetten.

Holz-Verkauf.

Mittwoch den 8. März, aus Marschall und Rosberg: 6 Km. forchenes Pfahlholz, 92 dto. Prügel; gebundene Wellen 290 buchene, 1060 forchene; forchenes Reissig ungebunden, unter welchem vieles zu Einmachstangen, Bohnenstücken geeignet, 6000 Wellen. Um 9 Uhr auf dem Lehnenberger Weg im Rosberg.

Deschelbronn

Gerichtsbezirks Waiblingen.

Liegenschafts-Verkauf.

In der Nachlasssache des † Thomas Birkenmaier gewesenen Bauers hier, kommt die verhandene Liegenschaft, am Freitag den 3. März d. J. Mittags 12 Uhr auf hiesigem Rathhaus zum dritten und letztenmal in öffentlichen Aufstreich. Dieselbe besteht in 1 Wohnhaus nebst Backofen und Garten, und $4\frac{1}{8}$ Morgen Acker. Angekauft zu — 850 fl.

Hiezu werden die Kaufsliebhaber — Unbekannte mit Vermögenszeugnissen versehen eingeladen.

Deschelbronn, den 28. Februar 1876.

Schultheißenamt
Eisenmann.

Winnenden.

Einen großen

Hoffhund

2 Jahre alt und eine Bernhardiner-Hündin mit 2 Jungen hat zu verkaufen.

Fuhrmann Bauer.

Höfen

Oberamts Waiblingen.

Warnung vor Borgen.

Es wird jedermann, besonders aber Wirth gewarnt, dem ledigen 57 Jahr alten Friedrich Galler, Sohn des verstorbenen David Galler Thierarzt dahier etwas zu borgen, oder mit ihm zu handeln, da von hier aus keine Zahlungshülfe geleistet wird.

Den 25. Febr. 1876.

Der Gemeinderath.

Waiblingen.

Obstbäume-Empfehlung

Zu herannahender Pflanzzeit empfehle ich

Apfel & Birnhochstämme Pyramiden & Spaliere, von Apfel, Birnen, Pflaumen, Pfirsich & Aprikosen, Stachel- und Johannisbeere, Rosen & Weinreben zum billigsten Preis.

Rudolph Ueber, Baumschulbesitzer.

Ebendasselbst wird aufs Frühjahr ein Lehrling gesucht.

Waiblingen.

Ein fleißiger, kräftiger

Bursche

der auch Lust hätte mit Pferden umzugehen findet eine gute dauernde Stelle, er könnte sogleich eintreten.

G. Anuk

Gipsmühlebesitzer an der Straße nach Waiblingen.

Auch habe ich einen noch neuen Regulatorofen billig zu verkaufen.

D. Obige.

Winnenden.

Unterzeichneter erlaubt sich für kommende Saison, mit seinen neu angekommenen

Tapetenmuster

welche mit den neuesten Dessins sowie mit den billigsten Preisen versehen sind, zur gefälligen Benützung bestens zu empfehlen.

W. Schweizer, Zimmermaler.

Winnenden.

Bei Unterzeichnetem ist gutes Baumöl, Backöl & Brennöl zu haben.

Delmüller Wöhrle.

Winnenden.

Zwei freundliche abgesonderte

Wohnungen

samt Zubehör sind Mitte März oder bis Georgii zu vermieten.

Wo? sagt die Redaktion.



Illustrirte Frauen-Zeitung. Ausgabe der „Modenwelt“ mit Unterhaltungsblatt. Gesamt-Auflage allein in Deutschland 206,000. Erscheint wöchentlich.

Vierteljährlich M. 2.50.

Jährlich: 24 Nummern mit Moden und Handarbeiten, gegen 2000 Abbildungen enthaltend.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Toilette, und etwa 400 Musterzeichnungen für Weiß-Stickerei, Soutache etc.

12 Große colorirte Modenkupfer.

24 Illustrirte Unterhaltungs-Nummern.

Große Ausgabe. Vierteljährlich M. 4.25,

Jährlich, außer Obigem: noch 48 im Ganzen also 60 colorirte Modenkupfer, darunter 24 Blätter mit historischen und Volks-Trachten.

Die Modenwelt,

jährlich: 24 Nummern mit Moden und Handarbeiten, sowie 12 Schnittmuster-Beilagen (wie bei der Frauen-Zeitung), kostet vierteljährlich nur M. 1.25.

Abonnements werden von allen Buchhandlungen und Postanstalten jederzeit angenommen.

Es werden

200 Mark

auf doppelte gute Bürgschaft aufzunehmen gesucht.

Von wem? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Bei Unterzeichnetem ist immer gutes und frisches

Kindfleisch

zu haben das Pfund zu 45 Pfg.

Mergenthaler.

Hilfesuchenden und Kranken senden wir unentgeltlich u. franco die Schrift: Sichere u. gründliche Heilung aller Krankheiten auf naturgemäßem Wege. 21. Auflage.

H. Mundschwitz & C. Niebäcker.
Buchdruckerei in Braunschweig.

Am Kindern das Zahnen

zu erleichtern und sie vor den beim Zahnen oft auftretenden krankhaften Erscheinungen zu schützen, werden allen Müttern die

Electromotorischen Zahnhalsbänder

von Apotheker Julius Schrader, Feuerbach-Stuttgart, zur Benützung bestens empfohlen, à 1 Mark bei Apoth. Schmid Winnenden.

Die berühmten Schrader'schen

Malzertract-Brustzellschen

von Apotheker Jul. Schrader, Feuerbach-Stuttgart per Paq. 20 Pf. bei Apoth. Schmid Winnenden.

Wir glauben unsern Lesern einen Dienst zu erwiesen, wenn wir sie darauf aufmerksam machen, daß auch die neuen Banknoten von 100 Mark nicht alle gesetzlichen Zahlungsmittel sind und daß eine große Reihe derselben sogar unter die Bestimmung des §. 56 des Reichsbankgesetzes fallen: welcher lautet:

„Mit Geldstrafe bis zu 150 Mark wird bestraft, wer den Verbotsbestimmungen des §. 43 zuwider Noten inländischer Banken, oder Noten oder sonstige Geldzeichen inländischer Korporationen außerhalb desjenigen Landesgebietes, für welche dieselben zugelassen sind, zur Leistung von Zahlungen verwendet.“

Darunter sind daher nicht nur die Noten derjenigen Banken begriffen, welche sich nicht unter das Bankgesetz gestellt haben, das sind:

1. Die Braunschweigische Bank,
2. Die Rostocker Bank,
3. Die Magdeburger Privatbank,

sondern auch die Noten derjenigen Banken, welche auf ihr Notenemissionsrecht Verzicht geleistet haben, daher bereits wieder einberufen sind und zumeist am 30. Juni 1876 werthlos werden. Es sind dies die Noten von 100 Mark und darüber von folgenden Banken:

- | | |
|--|--|
| 4. Anhalt-Desjauer Landesbank, | 11. Niedersächsische Bank in Bückeburg, |
| 5. Berliner Kassenverein, | 12. Landgrävlich Hessische Landesbank, |
| 6. Communalständische Bank in Götting, | 13. Lübecker Privatbank, |
| 7. Geraer Bank, | 14. Oldenburgische Landesbank, |
| 8. Gothaer Privatbank, | 15. Ritterchaftliche Privatbank Stettin, |
| 9. Leipziger Bank, | 16. Thüringische Bank, |
| 10. Mitteldeutsche Creditbank, | 17. Weimarerische Bank. |

Alle diese 17 Sorten neue Banknoten von 100 Mark und darüber dürfen also nur in den Landesgebieten, in welchen die betreffenden Banken concessionirt sind, als Zahlungsmittel verwendet werden; außerhalb dieser Gebiete sind solche als Zahlungsmittel verboten.

Wer daher in den Besitz solcher Noten kommt, mag sich also hüten; einmal vor Verlust, denn er wird sie nicht ohne Disagio losbringen, zum andern vor Strafe, denn er kann bei der Herausgabe auch an den Unrechten kommen.

Aber was ist denn da noch gut von Banknoten und welche können ohne Bedenken noch angenommen werden? fragen gewiß viele unserer Leser. Auch davon gibt es noch eine stattliche Reihe (unter uns gesagt, genau 15 zu viel) und deren Noten gelten im ganzen deutschen Reich als gesetzliches Zahlungsmittel, oder richtiger gesagt, sie dürfen, weil sich die betreffenden Banken unter das Reichsbankgesetz gestellt und Einlösungsstellen in Berlin oder Frankfurt a. M. errichtet haben, in ganz Deutschland in Zahlung gegeben werden. Es sind dies folgende Banken:

- | | |
|-----------------------------|--|
| 1. Badische Bank, | 9. Kölnische Privatbank, |
| 2. Bank für Süddeutschland, | 10. Leipziger Kassenverein, |
| 3. Bremer Bank, | 11. Lübecker Commerzbank, |
| 4. Bayerische Notenbank, | 12. Prov. Aktienbank für das Großh. Posen |
| 5. Chemnitzer Stadtbank, | 13. Städtische Bank Breslau, |
| 6. Danziger Privatbank, | 14. Sächsische Bank, |
| 7. Frankfurter Bank, | 15. Württembergische Notenbank und |
| 8. Hannover'sche Bank, | 16. Die Reichs-Kassenscheine u. künftigen Reichsbanknoten. |

Tagesbegebenheiten.

Mün. 25. Febr. Aufsehen erregt in hiesiger Stadt das zum Theil räthselhafte Verschwinden dreier hiesiger Männer in den letzten vier Tagen. Zuerst wurde ein Kaufmann A. vermißt, dann ein Gärtner K. und seit heute früh ein in guten Verhältnissen stehender 70jähriger Privatier. Man will alle drei Fälle mit dem Hochwasser in Verbindung bringen; ob ein Unglücksfall vorliegt, läßt sich bis jetzt noch nicht feststellen; ein Verbrechen ist in keinem der drei Fälle angezeigt.

Magold. 25. Febr. Heute mit Tagesanbruch ist ein dreistöckiges von vier Familien bewohntes Gebäude auf der sog. Insel ein Raub der Flammen geworden. Da das Feuer in der Nähe des Hauseingangs zum Ausbruch kam, konnte nur wenig gerettet werden, die Bewohner sind übrigens mit Ausnahme eines armen Tagelöhners mit ihrem Mobilien versichert. Ein Menschenleben ist nicht zu beklagen. Ueber die Ursache der Entstehung des Feuers ist nichts bekannt.

München. 23. Febr. Gestern Mittags hat sich in der Karlsstraße ein Offiziersbedienter erhängt. Derselbe hat seit längerer Zeit Anzeichen von Tiefsinn gegeben.

Aus dem Fichtelgebirge, 23. Februar Gestern Abend zwischen 6 und 7 Uhr erschoss sich in Oberroßlau auf offener Straße ein Eisenbahnarbeiter mit einer Dynamitpatrone. Durch den furchterlichen Schlag wurden dem nächstgelegenen Haus 11 Fensterscheiben zertrümmert.

In dem der hessischen Grenze naheliegenden hessischen Orte Neckarsteinach stürzte in Folge der Ueberschwemmung ein Bierkeller ein, unter dessen Trümmern ein Accisbeamter und ein Brauknecht begraben wurden.

Magdeburg. 24. Febr. Bei Sachau in der Nähe von Wittenberg hat die Elbe einen Damm durchbrochen und eine große Ueberschwemmung verursacht. — Bei Bieberitz hat sich gestern Abend ein Eisenbahnunfall ereignet, welcher dadurch herbeigeführt wurde, daß ein von Magdeburg abgegangener Zug auf einem durch das Hochwasser durchweichten Damm einsank. Der Zug blieb liegen und mußten die Passagiere durch die Coupéfenster ihren Ausgang nehmen. Ein Schaffner trug Verletzungen davon. Die Bahnverbindung wird einstweilen durch Benutzung des alten über den Friedrich-Wilhelmsgarten führenden Geleises hergestellt.

(Ein Socialist.) Aus **Kopenhagen** berichtet man: „Die tollen Lehren des Socialismus haben hier in diesen Tagen einen jungen Menschen auf lange Zeit unglücklich gemacht, der sonst vielleicht in ruhiger und friedlicher Weise sein Leben verbracht haben würde. Ein zur Cavallerie ausgehobener kopenhager Schneidergeselle trat am 15. v. M. in Jägersburg in den Militärdienst. Gleich nach seinem Eintritte in die Kaserne suchte er im sozialistischen Sinne auf seine Kameraden zu wirken, allein ohne Erfolg. Am 17. Jan. sollte der Dienst im Pferde-stalle beginnen. Die Leute waren in Nummern abgetheilt und angewiesen, beim Verlesen ihrer Nummern mit „Hier“ zu antworten. Dies zu thun, weigerte sich der sozialistische Rekrut, und als der Abtheilungsunteroffizier es ihm nochmals ernstlich zu thun befahl, schlug er denselben niederholt mit der Faust in das Gesicht. Als er nun vor den Rittmeister geführt wurde, gab er diesem auf die Frage nach dem Grunde seines Benehmens die Antwort: „Ich bin ein Socialist und thue als solcher, was mir gefällt.“ Das mochte unter seinesgleichen so Sitte sein, hier aber kam er an die unrechte Stelle. Das dänische Militär-gesetz ist streng, und der Rekrut wurde zu 75 Stockschlägen verurtheilt. Als ihm diese in Gegenwart seines Rittmeisters aufgezählt werden sollten, sprang er plötzlich auf letzteren zu, faßte ihn an der Kehle und schlug ihn mehrfach mit der Faust auf den Kopf, bis es den umstehenden Mannschaften gelang, den Wüthenden loszureißen. Daß ihm hierauf die 75 Stockhiebe mit verdopelter Wucht aufgezählt wurden, ist leicht begreiflich. Jetzt liegt er bei Wasser und Brot unter ärztlicher Behandlung im Lazareth und steht seiner Bestrafung durch ein Kriegsgericht entgegen.“

Pest. 23. Febr. Das Wasser hat in Ofen eingebrochen; gestern Nachts wurden die oberen Partien von Pest und das Mühlenviertel theilweise unter Wasser gesetzt. Die Matzenstadt und Neustadt in Ofen sind die am meisten bedrohten Stadttheile. Das Wasser und die Gefahrssteigend.

— 24. Febr. Die Donau steht gegenwärtig 21 Fuß über Null; der Unterquai ist unter Wasser gesetzt, ebenso mehrere Gassen von Ofen Aus allen Landestheilen wird von großen Wasserschäden berichtet.

Pest. 24. Febr. Morgens 7 Uhr kündigten Kanonenschüsse Wassergefahr an. Die Donau stieg rapid bis 21 Schuh 7 Zoll über Null. Der untere Kai ist gänzlich unter Wasser. In Ofen wird in mehreren Gassen bereits mit Rähnen gefahren. Die Gefahr nimmt einen ernsten Charakter an, weil in der unteren Donaugegend das Eis festhielt. Die Delogirungen aus den niederen Stadttheilen von Pest und Ofen haben begonnen. Ueberall herrscht die größte Bereitwilligkeit, die betroffenen Familien zu unterstützen. Speziell Altosen ist in größter Gefahr, von rückwärts überfluthet zu werden. Bei Paks ist die Eisanschoppung derart stark, daß nur ein besonders hoher Wasserstand dieses Uebel beseitigen kann. In Neu-Pest ist das Wasser in den Straßen. Sollte die Donau noch zwei Fuß steigen, so wird Pest unbedingt überschwemmt. Sowohl von den unteren als den oberen Theilen des Landes werden allseitig große Wasserverheerungen gemeldet. Komorn ist am ärgsten bedroht. Der Kommunikations-Minister erhielt eben Telegramme, wonach der Eisstoß in Crefin und Földvár steht. Die Sprengversuche bei den in der unteren Donau gestauten Eismassen haben sich als erfolglos erwiesen.

Türkei. Die Ruhe im Oriente wird wahrscheinlich durch die Einwirkung der Mächte hergestellt werden. Aber keine menschliche Macht ist im Stande, das Vertrauen zum türkischen Staate wieder zu beleben. Man berichtet uns über eine charakteristische Episode. Die Minister baten vor einiger Zeit den Sultan, er möge aus seinem Privatschatze dem Staate eine Anleihe von zwei Millionen Pfund gewähren. Der Sultan war entrüstet über diesen Angriff auf seine Schatzkammer; allein die Minister wiesen darauf hin, daß es an allen Mitteln fehle, um der

Staatsbedürfnissen genügen zu können. Darauf erging sich der Sultan in eine herbe Kritik des Staates, erklärte, daß die ganze Administration sich in Unordnung befinde, daß der Staat, bis die Administration geordnet sei, kein Vertrauen verdiene und daß er dem Staate daher kein Geld borge. Die Minister sahen ein, daß sie vergeblich, auf den Knien rutschend, um Hilfe gefleht hatten, daß der Sultan seinen Staat viel zu genau kenne, um ihm irgend welches Vertrauen zu schenken; doch dankten sie Allah dafür, daß die seidene Schnur außer Mode gekommen ist.

Verschiedenes.

Eine Höllemaschine.

Ein Breslauer Schlosserwaaren-Fabrikant erhielt dieser Tage durch die Post eine in Ohlau aufgegebene Holzkrate. Auf den Kupon des Begleitscheins hatte der Absender den jedenfalls fingierten Namen Römer geschrieben. Der Fabrikant, welcher nichts Böses ahnen konnte, begann alsbald im Beisein seiner aus sieben Personen bestehenden Familie die Kiste zu öffnen. Der Deckel war jedoch so festgenagelt, daß es große Mühe kostete, denselben zu lockern. Als der Fabrikant nach vieler Mühe eine kleine Oeffnung zu Stande gebracht hatte, sah er zu seinem Erstaunen, daß aus der Kiste Pulverkörner herausfielen. In welchen Schrecken die Familie hierbei gerieth, kann man sich leicht denken. Mit der größten Vorsicht wurde nun der Deckel langsam abgehoben, und nun gewahrte man in der Kiste eine Maschinerie, die derartig konstruirt war, daß beim plötzlichen Oeffnen und Aufbrechen des Deckels eine Explosion erfolgt wäre. Ein weiterer Bericht aus Breslau meldet: Der Fabrikant und Absender der Höllemaschine, durch welche das Leben des Geldschrankfabrikanten B. bedroht worden, ist ermittelt und steht seiner Bestrafung wegen des gemeingefährlichen Verbrechens entgegen. Im Interesse der Untersuchung ist es erwünscht, daß der Aufenthalt des Schlossers Karl Kapuscynsky, der gegenwärtig als Agent für die Handnähmaschine „Unicum“ thätig ist, festgestellt wird und fahndet die Polizeibehörde auf den Mann, eventuell richtet das Polizeipräsidium an jeden, der dazu in der Lage ist, die Bitte, den Schlosser Karl Kapuscynsky dem nächsten Polizeibeamten zur weiteren Veranlassung zu übergeben. Kapuscynsky ist etwa 35 Jahre alt, mittelgroß, Körperhaltung etwas schief, dunkler Teint, dunkle Haare, Schnurbart; bekleidet mit schwarzem hohem Hut, dunklen Ueberzieher, anständiges Exterieur. Die Höllemaschine, welche aus Ohlau von dem sich unter dem Pseudonym verbergenden Absender Julius Römer an den Schlossermeister P. auf der Berlinerstraße geschickt worden war, ist ein Meisterstück teuflischer Bosheit, wie wir uns heute durch eigenen Augenschein zu überzeugen Gelegenheit hatten. In der hölzernen Kiste steht gut in Heu und Stroh gepackt und vor jeder Verschiebung beim Transport durch eiserne Federn geschützt ein blechener Kasten, dessen Deckel an den Deckel der Holzkrate befestigt ist. Der Blechkasten war mit Pulver, und zwar nicht mit $\frac{1}{2}$ Pfund, wie zuerst mitgetheilt, sondern mit dem dreifachen Quantum, mit $1\frac{1}{2}$ Pfund, gefüllt. An dem oberen Theil des Blechkastens lief ein hölzerner, an beiden Enden festgenieteter Steg, in welchem zwei Geschützpatronen eingelassen waren. Unter diesen Patronen standen zwei spitze gebogene Haken, welche mit ihren oberen Enden an dem Deckel des Blechkastens und mit diesem, an den Kistenbedeckel fest gelöthet waren. Wer die höllische Erfindung gesehen, kann keinen Augenblick im Zweifel darüber sein, daß der niederträchtige Schurkenstreich durchaus ernst gemeint und daß in der That das Leben des Schlossermeisters P. und das seiner Frau und Kinder, die bei der Oeffnung zugegen waren, an dem glücklichen Zufall hing, daß ein scharfes Eingreifen der die Stelle der Zündnadel vertretenden Hakenspitzen in die Patronen durch das langsame Oeffnen der Kiste verhütet wurde. Von dem Absender der Höllemaschine, der sich auf der Begleitadresse des Pakets mit Julius Römer, Breslauerstraße 5, Ohlau, unterzeichnet, erhielt der Schlossermeister P. unter dem gestrigen Datum, Poststempel Breslau, ebenfalls mit dem Pseudonym „Julius Römer“ unterschriebene Postkarte des nichtswürdigsten Inhalts, welcher der teuflischen Bosheit, die sich in der Absendung der Kiste mit Sprengstoff dokumentirt, die Krone aufsetzt.

Von Wölfen gefressen.

Ein Ehepaar fuhr mit seiner 8jährigen Tochter vorigen Samstag von Munkacs nach R. Almas, um dort Verwandte zu besuchen. Sie waren schon nicht mehr weit vom Dorfe, als die Pferde plötzlich die Ohren zu spitzen, zu schnauben und sich zu bäumen anfingen. Die im Wagen Sitzenden sollten nicht lange über die Ursache davon im Zweifel bleiben. Acht Wölfe wurden seitwärts von der Straße sichtbar, welche gegen den Wagen herangerannt kamen. Ein Entrinnen war nicht möglich, denn die Pferde blieben plötzlich stehen wie festgebannt und rühr-

ten keinen Fuß, so sehr auch der Kutscher in sie hineintrieb. Die Wölfe hatten bald den Wagen erreicht, dessen Insassen alle vom Schreck gelähmt waren. Nur der Kutscher verlor die Geistesgegenwart nicht. Er durchschnitt mit seinem Taschenmesser die Stränge des einen Pferdes, schwang sich auf seinen Rücken und spornte es mit Messerstichen an. Laut aufwiedernd jagte das Roß in rasendem Galopp mit seinem Reiter davon, ohne von den Wölfen verfolgt zu werden, die über das andere Pferd und die unglückliche Familie herfielen. Als nach einigen Stunden der Kutscher mit bewaffneten Dorfleuten an die Stelle zurückkehrte, fanden sie nur mehr noch die schrecklich verstümmelten Leichen.

Feuilleton.

Das bis zum Tode.

Seenovelle, dem Französischen des G. de la Landelle frei nachzählt von Eduard Lehmann.

(Fortsetzung.)

Julius bebte vor Freude. Dieser neue Grad, eine gerechte Belohnung seines eben so ehrenhaften als schönen Benehmens in Brasilien, erhob ihn vor jetzt an über seinen verhassten Gegner. Julius nahm nun als zweiter Befehlshaber am Bord der „Spröden“ die Stelle des Herrn Labranche ein, welche seit dessen Ableben nur provisorisch verwaltet worden war.

„Ich wünsche Ihnen Glück, mein Herr, zu dieser Ernennung,“ vollendete Herr von Kergal seine Anrede, „welche Sie zum wirklichen Lieutenant an Bord unseres Schiffes ernennt. Lassen Sie ungesäumt die Mannschaft sich versammeln... Herr Fargeolles, Sie bleiben noch, wenn's gefällig ist.“

Julius verbeugte sich und verließ das Gemach. Bald hörte man Kapell schlagen.

Fargeolles beobachtete eine scheinbar leidenschaftslose Haltung, und erwartete, daß Herr von Kergal zuerst das Wort ergreifen würde.

„Ich begreife sehr wohl, Herr Fargeolles,“ begann der Kapitän der „Spröden“ nach einer Pause, „daß Ihre Stellung an Bord, in Folge der unerwarteten Ernennung Ihres Kollegen, jetzt sehr peinlich sein muß, aber ich vertraue auf Sie, und würde sehr betrübt sein, wenn Sie deshalb etwa auf Ihre Versetzung antragen wollten.“

„Ich denke nicht daran, Kommandant,“ erwiderte Fargeolles ruhig. „Herr Renaud ist mein Vorgesetzter geworden; ich werde ihm zu gehorchen wissen.“

Das ist wohlgesprochen, mein lieber Fargeolles! Ich bin wahrhaft erfreut, Sie von den Gefühlen ruhiger Mäßigung erfüllt zu sehen, die Ihnen Ehre machen, und von denen Sie mir heute schon ein Mal ein Probe gegeben haben. Eben deshalb fühle ich mich auch Ihnen gegenüber zu der offenen Erklärung veranlaßt, daß ich Alles, was von mir abhängt, anbieten werde, um Ihnen Ihre Stellung an Bord so angenehm und leicht als möglich zu machen.“

Ein seltsames Lächeln umspielte die Lippen des Fähndrichs, welcher sehr wohl die Ursache der besonderen Theilnahme erkannte, welche ihm Herr von Kergal, als Freund seines Vaters, so unzweideutig bezeugte.

„Ich danke Ihnen, Kommandant,“ sagte er, „und wiederhole nur nochmals, daß ich alle meine Kräfte anwenden werde, um mich der Ehre, unter Ihren Befehlen zu dienen, fortwährend würdig zu machen.“

Der Fregattentapitän öffnete die Thüre und stieg auf das Verdeck. Der Schiffsfähndrich folgte ihm.

Die Mannschaft hatte sich, in zwei Reihen formirt, aufgestellt. Es herrschte eine allgemeine Verfürchtung.

Das ist ohne Zweifel wieder irgend eine Erfindung von „Bärengeßicht“; es wird sich um eine Bestrafung handeln, oder irgend ein Urtheil zu fällen sein,“ dachten die Matrosen.

„Einen Wirbel!“ befahl der Kommandant.

Der Tambour schlug einen Wirbel.

„Im Namen des Königs!“ begann Herr von Kergal, das Haupt entblühend. „Die Mannschaft der „Spröden“ wird hinfert, in seiner Eigenschaft als zweiter Befehlshaber, den durch königliche Ordonnanz vom ersten Juli 1822 zum Grade eines Schiffslieutenants ernannten Herrn Julius Renaud erkennen, und ihm in allen, den Dienst Sr. Majestät betreffenden Stücken willig und pünktlich Gehorsam leisten.“

Als der Name Julius Renaud genannt wurde, ließ sich ein Freudengemurmel unter der Mannschaft hören, und sobald die Reihen aufgelöst waren, gab sich auf dem ganzen Schiffe die lauteste Freude kund. Man drückte sich die Hände, man umarmte sich, man lachte und scherzte, kurz es war, als ob man eben einer ungeheuren Gefahr glücklich entronnen wäre.

Fargeolles sah und hörte Alles, und eine dumpfe Wuth bemächtigte sich seiner Seele. Mit dem Hass verbanden sich jetzt noch Neid und Eifersucht, und er folgte nur diesen bösen Trieben, als er, lebhafter als jemals, sich an einem doppelt glücklichen Nebenbuhler zu rächen wünschte. Ein ganz natürlicher Umstand sollte seine Aufregung noch vermehren.

Um seine Ernennung zum Lieutenant auf passende Weise zu feiern, ersuchte Julius den Kommandanten, alle der Mannschaft etwa zuerkannten Strafen für dies Mal im Gnadenwege aufzuheben. Indem der junge Offizier diese Bitte an den Kommandanten richtete, wußte er nicht, in wie großem Maße sich im Verlaufe weniger Stunden die Strenge seines Vorgängers geltend gemacht hatte.

(Fortsetzung folgt.)